

DAS NATURRECHT

Handbuch der
Gesellschaftsethik, Staatsethik und
Wirtschaftsethik

Von

JOHANNES MESSNER

Achte, unveränderte Auflage



Duncker & Humblot · Berlin

JOHANNES MESSNER · DAS NATURRECHT

DAS NATURRECHT

Handbuch der
Gesellschaftsethik, Staatsethik und
Wirtschaftsethik

Von

JOHANNES MESSNER

Achte, unveränderte Auflage



Duncker & Humblot · Berlin

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in
der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Unveränderter Nachdruck der 7. Auflage (1984)
Bis 6. Auflage (1966) im Tyrolia-Verl., Innsbruck, Wien, München

Alle Rechte vorbehalten
© 2018 Duncker & Humblot GmbH, Berlin

ISBN 978-3-428-15576-7 (Print)
ISBN 978-3-428-55576-5 (E-Book)
ISBN 978-3-428-85576-6 (Print & E-Book)

Internet: <http://www.duncker-humblot.de>

Zur Gedächtnisaufgabe von Johannes Messner „Das Naturrecht“

Eine umfassende Darstellung der christlichen Sozialethik unter Einschluß der ethisch-anthropologischen und sozialphilosophischen Grundlegung zu einem System ist vor Johannes Messner nicht in so geschlossener Form unter-
nommen worden. Messner hat aus einer immensen persönlichen Forschungs-
arbeit in eiserner Selbstdisziplin durch Jahre an seiner „Summe“ gearbeitet
und sie bis zur 6. Auflage erweitert und betreut. Auch nur die Literatur bis
zum heutigen Stand — es sind fast zwanzig Jahre vergangen — zu ergän-
zen, würde niemand so aus einem Guß vermögen, was die kluge und reprä-
sentative Auswahl der Werke betrifft, wie es Messner getan hat. Es soll da-
her auch hier in der Neuauflage nichts am ursprünglichen Text der 6. Auf-
lage hinzugefügt oder verändert werden.

Die erkenntnistheoretischen Arbeiten Messners im Zusammenhang des Na-
turrechtsdenkens mit den Sozialwissenschaften mögen durch diesen Neudruck
ein weiteres Mal in Erinnerung gerufen werden. Messner hat um die Herein-
nahme empirischen Erfahrungsdenkens besonders gerungen, beeinflusst vom
angelsächsischen Denken während seiner Exilzeit und von den Geistesströ-
mungen der Gegenwart. Er wollte die katholische Naturrechtslehre ebenso
auf die Höhe der Zeit bringen wie dem sozialwissenschaftlichen Forschen
und der analytisch-ethischen Überlegung begegnen und Orientierung von
einem gesicherten Wertstandpunkt her bieten. Er hat Jahre an dem Begriff
der „wesentlichen Lebenszwecke“ gearbeitet, bis er ihn in den letzten Aufla-
gen als „existentielle Zwecke“ bezeichnete, um ein der modernen Denkweise
entsprechendes, aber doch naturrechtliches Kriterium der Sittlichkeit anzubie-
ten. Unter diesem Gedanken öffnet sich die sittliche Betrachtung des Men-
schenwürdigen als Naturrechtigem und Sachgerechtem in der Ordnung von
Gesellschaft, Volkergemeinschaft, Wirtschaft und Staat.

Der Verlag Tyrolia hat in dankenswerter Weise die Druckrechte weiter-
gegeben. Besonderer Dank gebührt Herrn Senator Professor Dr. Dr. h. c.
Johannes Broermann, der aus Hochachtung vor dem am 12. Februar 1984
verstorbenen Meister des Naturrechts das Werk in seinen Verlag, Duncker &
Humblot, aufnahm. Schließlich gebührt ebenso aufrichtiger Dank der Inter-
nationalen Stiftung Humanum, die, nachdem sie das weltweite geistige Wir-
ken von Johannes Messner im Jahre 1980 durch die Verleihung des Augusti-
nus-Bea-Preises geehrt hatte, nun auch durch großzügige Unterstützung zum
Weiterleben seines Gedankengutes beitragen wollte.

Es sieht hinsichtlich der Überbelastung der Sozialwissenschaftler, vor allem
der Sozialethiker mit Detailfragen nicht so aus, daß in absehbarer Zeit ein
ähnlich umfassendes und zugleich kompaktes Standardwerk naturrechtlichen
Denkens entstehen würde. Darum ist zu erwarten und zu hoffen, daß die
Nachfrage nach diesem Werk nicht absinken wird.

*Alfred Klose · Anton Rauscher · Herbert Schambeck
Arthur F. Utz · Rudolf Weiler*

Vorwort zur fünften Auflage

Wer in der Welt der Bücher Bescheid weiß, wird verstehen, wie dankbar ein Autor ist, wenn ein so umfangreiches Werk wie das vorliegende in fünfter Auflage, davon in der dritten neubearbeiteten, erscheinen kann, zumal wenn man bedenkt, daß einer Statistik der Frankfurter Buchmesse zufolge nur zwanzig Prozent der jährlich neu erscheinenden Bücher überhaupt eine zweite Auflage erleben. Naturgemäß fühlt er sich gedrängt, nach Gründen zu fragen. Vielleicht gehören dazu die Leitgedanken, die ihm für die wissenschaftliche Arbeit auf dem weitgespannten Gebiet, mit dem sich dieses Buch befaßt, maßgebend schienen. Dazu gehört zunächst, daß das Buch von Anfang an im „Gespräch“ gedacht und geschrieben wurde, nämlich in Auseinandersetzung mit älterer, neuerer und neuester Literatur, soweit eigene Gedankengänge Stützung erfuhren oder der kritischen Klärung bedurften. Damit hängt engstens zusammen, daß es auf eine präzise und prägnante Wiedergabe der Hauptgedanken der erörterten Literatur ankam, was oft bedeutende Mühe verursachte, jedoch dem Benützer des Buches zu Bereichen der einschlägigen Literatur, besonders auch des englischen Sprachkreises, einen Zugang erschließt, der ihm sonst nicht so leicht offen steht. Im Zusammenhang damit werden Hauptlinien der Entwicklung im Ringen des Menschen mit Grundfragen seiner persönlichen und gesellschaftlichen Existenz sichtbar, überall mit dem Für und Wider, dessen kritisches Abwägen die Voraussetzung für allen Erkenntnisfortschritt bildet. Daher war ich bemüht, in allen Auseinandersetzungen immer auch die Wahrheitsgehalte in Lehren hervorzuheben, die der Kritik zu unterziehen waren, weil ich überzeugt bin, daß ohne den Geist der Toleranz und Konzilianz das Ringen um die Erkenntnis der Wahrheit auf keinem Gebiet erfolgreich sein kann, vielmehr notwendig zu ideologisch bedingten Kurzschlüssen führen muß. Schließlich darf erwähnt werden, daß namhafte Gelehrte der verschiedenen in diesem Buche behandelten Gebiete versicherten, durchwegs seien die langen Aufenthalte in England und die Vertrautheit mit der englischen empirischen Denkweise dem Buche zugute gekommen, da ständig von der unmittelbaren Erfahrung und nicht von als feststehend angenommenen Begriffen und Lehren ausgegangen wird.

Die Bedeutung des Naturrechts wird heute auch manchmal von unerwarteter Seite in Frage gestellt mit dem Hinweis, daß seine Prinzipien zu allgemein seien, um Wegweisung zur Gestaltung des gesellschaftlichen Lebens in der heutigen Welt zu sein. Zur Zeit der großen Naturrechtsfreudigkeit in der unmittelbaren Nachkriegszeit wurde es aber gegen mich

öfters als Vorwurf erhoben, daß ich das Naturrecht als Prinzipieneinsicht der sittlich-rechtlichen Vernunft auf allgemeine Grundsätze beschränke und nicht als konkreten Rechtsbereich verstanden wissen wolle. Daß das vorliegende umfangreiche Buch trotzdem „Naturrecht“ genannt werden kann, hat seinen Grund darin, daß die Naturrechtslehre, ausgehend von jenen allgemeinen Grundsätzen, gestützt auf die Einsicht in die „Natur der Sache“ angesichts der bestehenden Verhältnisse, die Gerechtigkeitsprinzipien zu entwickeln hat, die auf den vielen, höchst komplizierten Gebieten des heutigen gesellschaftlichen, politischen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Lebens für die Forderungen der humanen Werte in dem Sinne sprechen, wie sie der christliche Humanismus heute versteht.

Zu danken habe ich Frau Dr. Rosa-Maria Steinbauer vom Institut für Zeitgeschichte an der Universität Wien für das Mitlesen der Korrekturen und für die Anlegung des Sachverzeichnisses, Frau Nora Munton, ehemalige Leiterin des Arbeitsamtes in Leamington-Spa, England, für die Mitarbeit an den Korrekturen und für die Anlegung des Namenverzeichnisses, Fräulein Luise Dirnhofer vom Institut für Wirtschaftswissenschaften an der Universität Wien für die Ermittlung und Beschaffung wesentlicher Literatur, Herrn Kollegen Dr. Herbert Schambeck für das Mitlesen eines Teiles der Korrekturen.

J. M.

Oktober 1965

Aus dem Vorwort zur ersten Auflage

Das Buch soll einen doppelten Zweck erfüllen. Es ist gedacht als Handbuch für Leser mit Allgemeinbildung, Studierende, Vortragende, die um die gesellschaftlichen, staatlichen, wirtschaftlichen, sozialen Probleme Bemühten, die eine umfassende, übersichtliche, gemeinverständliche Darstellung des Wesentlichen zu rascher Orientierung auf diesem Gebiete suchen; es möchte aber auch ein Handbuch für den Fachmann sein, dem es einen Überblick über die tieferliegende Problematik sowie über die in Frage kommenden Prinzipien und einen Beitrag zu einer eingehenden Diskussion bieten soll.

GESAMTÜBERSICHT

I. BUCH. GRUNDLEGUNG		
Teil		Seite
I.	DIE NATUR DES MENSCHEN: FUNDAMENTALETHIK	23
II.	DIE NATUR DER GESELLSCHAFT: SOZIALPHILOSOPHIE	149
III.	DIE ORDNUNG DER GESELLSCHAFT: RECHTSPHILOSOPHIE	221
IV.	DAS VERSAGEN DER GESELLSCHAFTLICHEN ORDNUNG: SOZIALE FRAGE UND SOZIALE REFORM	473
II. BUCH. GESELLSCHAFTSETHIK		
I.	DIE FAMILIE	529
II.	DIE KLEINEREN GESELLSCHAFTLICHEN EINHEITEN	590
III.	DIE NATION	645
IV.	DIE VÖLKERGEMEINSCHAFT	665
III. BUCH. STAATSETHIK		
I.	DIE NATUR DES STAATES	725
II.	DIE SOUVERÄNITÄT DES STAATES	771
III.	DIE FUNKTIONEN DES STAATES	836
IV.	DIE DYNAMIK DES STAATES	915
IV. BUCH. WIRTSCHAFTSETHIK		
I.	DER PROZESS DER SOZIALWIRTSCHAFT	981
II.	DIE ORGANISATION DER SOZIALWIRTSCHAFT	1067
III.	DIE INTEGRATION DER SOZIALWIRTSCHAFT	1146
IV.	DIE KOOPERATION DER SOZIALWIRTSCHAFTEN: DIE WELTWIRTSCHAFT	1224

INHALT

I. Buch. Grundlegung

I. TEIL. DIE NATUR DES MENSCHEN. FUNDAMENTALETHIK

Kapitel	Seite
1. Der Mensch	23
2. Die Natur des Menschen	25
<i>I. Der christliche Humanismus 25:</i>	
1. Empirische Anthropologie 25 — 2. Metaphysische Antropologie 26 — 3. Christliche Anthropologie 27	
<i>II. Der naturalistische Humanismus 27:</i>	
1. rationalistischer 27 — 2. szientistischer 28 — 3. dialektisch-materialistischer 28 — 4. psychoanalytischer 29 — 5. behavioristischer 30	
6. biologisch-evolutionistischer 30 — 7. neo-positivistischer 31 — 8. existentialistischer 32 — 9. idealistischer Humanismus 32	
3. Das Naturgesetz	33
I. Die Fragestellung 33 — II. Das sittliche Bewußtsein 35 — III. Der Seinsgrund der Sittlichkeit 37 — IV. Das Wesen der Sittlichkeit 39	
Der Begriff der existentiellen Zwecke 43 — V. Das Kriterium der Sittlichkeit 48 — VI. Der Begriff des Naturgesetzes 55 — VII. Naturrechtsethik und Wertethik 63 — VIII. Grundfragen der Methode der Ethik 66	
4. Das Naturgesetz als Natur	69
I. Der Grundtrieb der menschlichen Natur 70 — II. Die Grundtatsache der Deontologie (Lehre von der Pflicht) 73 — III. Die Grundtatsache der Eudämonologie (Lehre von der Glückserfüllung) 82 — IV. Wirklichkeit und Sittlichkeit 87 — V. Die experimentelle Nachprüfung des Naturgesetzes 89 — VI. Ethik, Erkenntnistheorie, Metaphysik 92	
5. Das Naturgesetz als Gesetz	94
I. Das Naturgesetz als Gesetzesgebot 94 — II. Die Theonomie der sittlichen Ordnung 95 — III. Die Promulgierung des Naturgesetzes 96 — IV. Die Sanktion des Naturgesetzes 97 — V. Göttliches Gesetz und Naturgesetz 98	
6. Die Wirkweise des Naturgesetzes	99
I. Das Naturgesetz als Vernunft Einsicht 99 — Erkenntnistheoretische und logische Art der naturhaften sittlichen Vernunft Einsicht 100 — Irrtumsfähigkeit der sittlichen Vernunft 102 — II. Das Naturgesetz als Wirkkraft 104	
7. Das universale und individuelle Wesen des Naturgesetzes	107
Die individuelle Sittlichkeit in den ethischen Theorien 110	
8. Einheit und Mannigfaltigkeit im Naturgesetz	113
Die gesellschaftliche Sittlichkeit 116	

Kapitel	Seite
9. Ununterschiedlichkeit und Unterschiedlichkeit im Naturgesetz Klassen- und Rassenmoral 117	116
10. Unveränderlichkeit und Veränderlichkeit im Naturgesetz Der Entwicklungsgedanke in der Ethik 119 — Ethik und Erfahrungswissenschaften 120 — Der ethische Evolutionismus 121	118
11. Die Beeinträchtigung der Menschennatur Ausschließlich theologische Anthropologie? 125	124
12. Das christliche Sittengesetz Ausschließlich theologische Ethik? 130 — Sozialtheologie 137	129
13. Die menschliche Person	143

II. TEIL. DIE NATUR DER GESELLSCHAFT. SOZIALPHILOSOPHIE

14. Die gesellschaftliche Natur des Menschen Die sozialphilosophische Idee der Kommunikation 150	149
15. Der Seinsgrund der Gesellschaft Der Mensch als Kulturwesen 154	152
16. Die Natur der Gesellschaft Individualistische und kollektivistische Gesellschaftsauffassung 158	156
17. Die Gesellschaft als Wirklichkeit Nominalismus. Fiktionstheorie. Universalismus 166 — Sozialphilosophie und Soziologie 168	162
18. Die Gesellschaft als Einheit Mechanistische Gesellschaftsauffassung 177	176
19. Die Gesellschaft als Ganzheit Zweckbetrachtung und Ganzheitsbetrachtung in der Gesellschaftslehre 179	178
20. Die Gesellschaft als Organismus Organische, organizistische Gesellschaftsauffassung 181	179
21. Die Gesellschaft als Person Die wertphilosophische Sozialtheorie 184	182
22. Zweck und Aufgabe der Gesellschaft: Das Gemeinwohl Individualistische und kollektivistische Auffassung 191	189
23. Das Gemeinwohl als Wirklichkeit	193
24. Das Gemeinwohl als Ordnung	195
25. Das Gemeinwohl in seinen Ursachen	199
26. Das Gemeinwohl in seinen Wirkungen	201
27. Das Gemeinwohl in seinen Größenverhältnissen	204
28. Das Gemeinwohl in seinen Umfangsverhältnissen	209

Kapitel	Seite
29. Die Hilfsstellung des Gemeinwohls	212
30. Der Unterschied zwischen Gemeinwohl und Einzelwohl	214
31. Das pluralistische Wesen des Gemeinwohls	215
Anti-pluralistische Gesellschaftstheorien 217	
32. Aufbau und Gliederung der Gesellschaft	217
33. Die Gesellschaft als Eigenwert	219
 III. TEIL. DIE ORDNUNG DER GESELLSCHAFT RECHTSPHILOSOPHIE	
34. Die Ausgangsfrage	221
35. Der Ursprung des Rechts	223
Vielzahl von Ursprungslehren 224	
36. Das Wesen des Rechts	226
Zwangssystem oder Freiheitssystem? 229	
37. Das sittliche Wesen des Rechts	232
Sozialvertragstheorien 235	
38. Das arteigene Wesen des Rechts	237
Zwangstheorie und Anerkennungstheorie 240	
39. Der Zweck des Rechts	243
Wertphilosophische Richtung der Naturrechtslehre 246 — Existenz- philosophische Richtung der Rechtsphilosophie 252 — Individual- Sozial- und Kulturzweck des Rechts unverbunden 253 — Der Rechtsutilitarismus 254	
40. Die geschichtliche Bedingtheit des Rechts	255
Der Rechtshistorismus 258 — Die historische Rechtsschule 260	
41. Die gesellschaftliche Bedingtheit des Rechts	262
Marx' soziologische Rechtstheorie 265	
42. Die Rechtsordnung, die Vielheit der Rechte und die Einheit des Rechts	266
I. Die Einheit der Rechtsordnung 266 — Formale und hypothetische Rechtstheorien 269 — II. Die Vielheit der Rechte 274 — III. Die Friktionen in der Rechtsordnung 280 — IV. Der Widerstreit von Rechten und Rechtspflichten 281	
43. Rechtsordnung und Ordnungsgewalt	284
44. Rechtsordnung und Gemeinwohlprinzip	290
45. Rechtsordnung und Subsidiaritätsprinzip	294
Individuum und Gemeinschaft, Freiheit und Autorität 302 — Wert- charakter eines Sozialsystems 303	
46. Das Naturrecht	304
Sondergesichtspunkte in heutigen Naturrechtserörterungen 308 Was ist Naturrecht? 312	

Kapitel	Seite
47. Das Naturrecht in seiner Wirklichkeit	312
<i>I. Naturrechtswirklichkeit und Naturrechtserkenntnis</i> 313	
Wissenschaftliches Rechtskriterium und elementare Rechtsprinzipien 325	
a) Zur bisherigen innerscholastischen Naturrechtslehre 326	
b) Zur heutigen außerscholastischen Naturrechtslehre 333	
<i>II. Naturrechtsbegründung und Naturrechtsursprung</i> 344	
1. Induktiv-ontologische Naturrechtsbegründung 345	
2. Empirisch-historische Naturrechtsbegründung 352	
3. Metaphysisch-theologische Naturrechtsbegründung 353 —	
Naturrechtsursprung: Evolutionismus und Historismus 355	
48. Das Naturrecht: seine Wirkweise	359
Das primäre Naturrecht 359 — Das sekundäre Naturrecht 362 —	
Das erbsündige Naturrecht 375 — Das ius gentium 377 — Erneue-	
rungskraft des Naturrechts 381 — Wahrheitserkenntnis und Er-	
kenntnisgewißheit im Bereich des Naturrechts 382 — Tragik und	
Chance jeder Rechtspolitik 385 — Naturrechtslehre und Wissen-	
schaftsethos 387 — Naturrechtslehre und Erkenntnislehre 389 —	
Naturrechtserkenntnis und evangelische Ethik 394	
49. Das Naturrecht im positiven Recht	397
Naturrecht: Teil des positiven Rechts 397 — Naturrecht und Rechts-	
positivismus 399 — Naturrecht und Gesetzgeber 402 — Naturrecht	
und Richter 407 — Richter und Rechtsfortbildung 411 — Recht-	
sprechung und Naturrechtssätze 414 — Naturrechtliches und juristi-	
sches Denken 416	
50. Die Gerechtigkeit	420
Der Begriff der Gerechtigkeit 420 — Theorien über den Gerechtig-	
keitsbegriff 422 — Maßbestimmtheit der Gerechtigkeitsverpflichtung	
426 — Die Arten der Gerechtigkeit 427 — Die gesetzliche Gerechtig-	
keit 428 — Die soziale Gerechtigkeit 429 — Die internationale	
Gerechtigkeit 430 — Die distributive Gerechtigkeit 431 — Die kom-	
mutative Gerechtigkeit 431 — Der Begriff der sozialen Gerechtig-	
keit 432	
51. Die Freiheit	434
Die Menschenrechte 436 — 1. Die Freiheit des Gewissens 436 —	
2. Die Freiheit der Religionsausübung 437 — 3. Das Recht auf das	
eigene Leben 437 — 4. Das Recht auf die Vollachtung der Person	
437 — 5. Das Recht zu Ehe und Familie 439 — 6. Das Recht zur Er-	
ziehung der eigenen Kinder 439 — 7. Das Recht zum Unterhalts-	
erwerb 439 — 8. Das Recht auf Eigentum 440 — 9. Das Recht auf	
die Heimat 440 — 10. Das Recht auf Asyl 440 — 11. Das Recht der	
freien Berufswahl 440 — 12. Das Recht zur Persönlichkeitsentfal-	
tung 441 — 13. Das Recht der freien Meinungsäußerung 441 —	
14. Das Recht der freien Vereinigung 441 — 15. Das Recht zur Mit-	
bestimmung in der Ordnung und Verwaltung des Gemeinwesens 441	
52. Die Gleichheit	442
Sozialistische Gleichheitsidee 444	

Kapitel	Seite
53. Nächstenliebe und soziale Liebe	447
Die Nächstenliebe 447 — Die soziale Liebe 449 — Begriff der sozialen Liebe 452	
54. Die drei Hauptrichtungen der Naturrechtstheorie	455
1. Die traditionelle Naturrechtslehre 455 — 2. Die idealistische Naturrechtstheorie 456 — 3. Die materialistische Naturrechtstheorie 457 — Vielheit der Naturrechte? 457 — Die Wiederannäherung an das Naturrecht 459	
Die drei Hauptrichtungen der Naturrechtsgegnerschaft 464: Die soziologische Rechtstheorie 464 — die formalistische Rechtstheorie 465 — die evolutionistische Rechtstheorie 468	
Die heutige Lage der Naturrechtsdiskussion: Positivismus, Relativismus, Theologismus 469 — Zum Begriff „christliches Naturrecht“ 471	

IV. TEIL. DAS VERSAGEN DER GESELLSCHAFTLICHEN ORDNUNG: SOZIALE FRAGE UND SOZIALE REFORM

55. Die neuzeitliche soziale Frage	473
56. Das Wesen der sozialen Frage	475
57. Die Grundursache der sozialen Frage	478
58. Das Ideologische als Ursache der sozialen Frage	479
59. Das Institutionelle als Ursache der sozialen Frage	483
60. Die Erscheinungsformen der sozialen Frage	486
61. Die Sozialkritik	488
62. Die Sozialreform	490
63. Das Ziel der Sozialreform	491
64. Evolution und Revolution in der Sozialreform	494
65. Die Zuständigkeit zur Sozialreform: Die „Gesellschaft“ erstzuständig	496
66. Die Zuständigkeiten des Staates in der Sozialreform	499
67. Die Zuständigkeit der Kirche in der Sozialreform	501
68. Sozialethik und Sozialreform als angewandtes Naturrecht: Die Einteilung unseres Naturrechts	502
<i>Literatur zu Buch I</i>	505

II. Buch. Gesellschaftsethik

I. TEIL. DIE FAMILIE

<i>Vergesellschaftung:</i>	529
Geschichtlichkeit 530 — Vielschichtigkeit 532 — Wachsende Dichte 539	
69. Die Ehe	547
Ehe und Staat 548 — Ehe und Kirche 549	

Kapitel	Seite
70. Die Familie	550
71. Die Familie: Lebensgemeinschaft	552
72. Die Familie: Wirtschaftsgemeinschaft	556
Familienpolitik: Forderung der Gerechtigkeit 559 — Die Gewährleistung des Familieneinkommens 561	
73. Die Familie: Erziehungsgemeinschaft	564
Erziehungsrecht der Eltern 566 — Der Inhalt des elterlichen Erziehungsrechtes 568 — Erziehungsrecht des Staates 569	
74. Hausgemeinschaft	570
Die Familienwohnung 570 — Die Wohnungspolitik 572	
75. Die Familie: Zelle der Gesellschaft	578
76. Die Normalfamilie	580
77. Die erweiterte Familie	581
78. Die Familienerbfolge	582
79. Die Frauenfrage	584
80. Die Erziehung zur Familie	588

II. TEIL. DIE KLEINEREN GESELLSCHAFTLICHEN EINHEITEN

81. Die Nachbarschaftsgemeinschaft (Gemeinde)	590
82. Die regionalen Einheiten	593
83. Der Stamm	594
84. Die Minderheiten	596
85. Die Berufsgemeinschaft	599
Selbstverwaltungsgebiete 607 — Unterschied heutiger und mittelalterlicher korporativer Ordnung 609 — Unterschied zwischen demokratischem und faschistischem Korporativismus 611	
86. Die Klasse	612
Klassenkampf in der industriellen Gesellschaft 617 — Die Marxsche Klassentheorie 619	
87. Die politische Partei	620
88. Die Gewerkschaft	626
Der Streik 633 — Der Gewerkschaftszwang (closed shop) 636	
89. Die freien Vereinigungen	641

III. TEIL. DIE NATION

90. Der Begriff der Nation	645
91. Das Werden der Nation	646
92. Die Nation: Blutsverbundenheit	648
93. Die Nation: Bodenverbundenheit	652

Kapitel	Seite
94. Die Nation: Schicksalsverbundenheit	653
95. Die Nation: Geistesverbundenheit	654
96. Die Nation: Willenseinheit	657
97. Die Nation: ihr politischer Status	659
98. Nation und Staat	662

IV. TEIL. DIE VÖLKERGEMEINSCHAFT

99. Die natürliche Völkergemeinschaft als Idee und Wirklichkeit ..	665
100. Die Voraussetzung der Gemeinschaft der Völker: Ihre Gleichberechtigung	667
Was sind die gleichen Rechte aller Staaten? 667	
101. Die Folgewirkung der natürlichen Völkergemeinschaft: Keine absolute nationale Souveränität	670
Das Recht der Intervention 673	
102. Das Völkerrecht	674
Entwicklung des positiven Völkerrechts 678	
103. Die Grundlagen des Völkerrechts: Die Heiligkeit der Verträge	680
104. Die Hauptaufgabe des Völkerrechts: Die Friedenssicherung ..	683
105. Der Hauptinhalt des Völkerrechts: Das Kriegsrecht	688
Krieg mit Atomwaffen 691	
106. Die organisierte Völkergemeinschaft	694
Recht der Neutralität 698	
107. Die organisierte Völkergemeinschaft: Ihre Autorität	699
108. Die politischen Funktionen der organisierten Völkergemeinschaft	702
109. Die Gerichtsbarkeit in der organisierten Völkergemeinschaft ..	704
110. Die wirtschaftlichen Aufgaben der organisierten Völkergemein- schaft	708
111. Die sozialen Aufgaben der organisierten Völkergemeinschaft ..	710
112. Kolonien, Mandate und Treuhandverwaltung	711
<i>Literatur zu Buch II</i>	715

III. Buch. Staatsethik

I. TEIL. DIE NATUR DES STAATES

113. Der Staat: Die Gesamtgesellschaft	725
Gesellschaft und Staat 727	
114. Der Ursprung des Staates	734
115. Der Staat: Rechtsordnung	736
Der juristische Staatsbegriff 737 — Der Anarchismus 738	

Kapitel	Seite
116. Der Staat: Machtorganisation	738
Der soziologische Staatsbegriff 742 — Staatstheorie des dialektischen Materialismus 743 — Machtstaatstheorie 745	
117. Der Staat: Naturgewalt	746
Die rassisch-biologische Staatsphilosophie 748	
118. Der Staat: Willenseinheit	748
Konsenstheorie 749	
119. Der Staat: Wohlfahrtsverband	751
120. Der Staat: Politischer Pluralismus	752
Staat n u r politischer Pluralismus? 754 — Staat o h n e politischen Pluralismus? 755	
121. Der Staat: Willkürverband	757
122. Der Staat: Zweckverband	758
123. Der Staat: Geschichtliches Wesen	760
Der Staat des Historismus 761 — Der Staat des Idealismus 763	
124. Der Staat: Sünde	764
Unausweichliche Dämonie? 765	
125. Der Staat: Sittlicher Wert	766
Die Integrationstheorie 769	
II. TEIL. DIE SOUVERÄNITÄT DES STAATES	
126. Die Staatsgewalt	771
127. Der Ursprung der Staatsgewalt	772
Theorien über den Ursprung der Staatsgewalt 774	
128. Die Natur der Staatsgewalt	776
Zwangsgewalt Grundwesen der Staatsautorität? 778 — Führer- charisma Grundwesen der Staatsautorität? 780	
129. Der ursprüngliche Träger der Staatsgewalt	780
Ideologische Bedingtheiten von Staatstheorien 782	
130. Die Volkssouveränität	782
Die Folgerungen aus der naturrechtlichen Volkssouveränität 785 Die Kontroverse über die Volkssouveränität in der traditionellen Naturrechtslehre 787 — Die Kontroverse über die Übertragungs- frage in der traditionellen Naturrechtslehre 789	
131. Der bürgerliche Gehorsam	790
Sittliche Verpflichtung 791 — Begrenzung 791 — Gegenüber Usur- pator 793	
132. Das Recht des Widerstandes	796
Passiver, aktiver Widerstand 797 — Die Revolution 800 — Der Tyrannenmord 801	
133. Die Staatsformen	802

Kapitel	Seite
134. Die moderne Demokratie	806
I. Ihre Grundlagen 806	
II. Wesenszüge der modernen Demokratie 807	
III. Zur Kritik der modernen Demokratie 810	
IV. Reform der Demokratie 814	
V. Probleme der demokratischen Maschinerie 818 — 1. Das Wahl- system 819 — 2. Das Vertretungssystem 822 — 3. Der Kompromiß 825 — 4. Die Mehrheitsentscheidung 828	
VI. Die vordringlichsten Aufgaben 830	
135. Der moderne totalitäre Staat	831
III. TEIL. DIE FUNKTIONEN DES STAATES	
136. Die Subsidiarität der staatlichen Funktionen	836
Die freie und offene Gesellschaft 839 — Der Staat ohne freie und offene Gesellschaft 840	
137. Der Primat der Politik	841
138. Die Rechtsfunktion des Staates: A. Die Verfassung	844
Die naturrechtlichen Verfassungsprinzipien 845 — Die naturrecht- lichen Prinzipien der Verfassungsänderung 847	
139. Die Rechtsfunktion des Staates: B. Die Rechtssetzung	849
140. Die Rechtsfunktion des Staates: C. Die Rechtsverwaltung	851
141. Die Wohlfahrtsfunktion des Staates:	
A. Die Ordnung der Wirtschaft	857
142. Die Wohlfahrtsfunktion des Staates: B. Die Sozialpolitik	859
Begründung der staatlichen Verpflichtung zur Sozialpolitik 861 — Grenzen der staatlichen Zuständigkeit zur Sozialpolitik 862	
143. Die Kulturfunktion des Staates: A. Die Schule	867
144. Die Kulturfunktion des Staates: B. Die Kulturpflege	871
145. Staat und Religion	875
146. Die Selbstschutzfunktion des Staates: Der Verteidigungskrieg	880
Die allgemeine Wehrpflicht 883 — Die Kriegsdienstverweigerung 884	
147. Die Selbsterhaltungsfunktion des Staates:	
Die Bevölkerungspolitik	885
I. Das quantitative Bevölkerungsproblem 885 — II. Das qualitative Bevölkerungsproblem 888 — 1. Negative Eugenik 888 — 2. Positive Eugenik 893	
148. Der Staatshaushalt: Die Steuer- und Budgetpolitik	899
Begründung und Begrenzung des Besteuerungsrechts 900 — Prinzip des Gemeinwohls in der Steuer- und Budgetpolitik 902 — Prinzip der Leistungsfähigkeit in der Steuer- und Budgetpolitik 910 — Haushaltsgestaltung und Haushaltspolitik (Fiscal Policy) 912	

Kapitel	Seite
IV. TEIL. DIE DYNAMIK DES STAATES	
149. Die Staatsräson	915
Der absolute Pazifismus 920 — Der politische Utilitarismus 921 — Staatsräson und doppelte Moral 922	
150. Der Krieg	923
151. Die Bevölkerungsbewegung	929
I. Bevölkerungsvermehrung 929 — Der Neomalthusianismus 933 — II. Bevölkerungsrückgang 933 — Ursachen des Geburtenrückgangs 935 — Folgen des Geburtenrückgangs 935	
152. Der Nationalismus	937
153. Der Kapitalismus	940
154. Der Imperialismus	943
155. Der Militarismus	946
156. Der Revolutionismus	947
157. Die ideologischen Mächte	949
158. Die sittlichen Mächte	951
159. Aufstieg und Niedergang der Völker	954
Die Geschichtsphilosophie 957	
<i>Literatur zu Buch III</i>	960

IV. Buch. Wirtschaftsethik

I. TEIL. DER PROZESS DER SOZIALWIRTSCHAFT

160. Die Sozialwirtschaft	981
Marx' Werttheorie 985 — Methode der Wirtschaftsethik 986	
161. Der Zweck der Sozialwirtschaft	987
162. Der Markt: Organ des sozialwirtschaftlichen Prozesses	990
„Anarchie“ der Konkurrenz 992 — „Gesetze“ der Volkswirtschaftslehre 992 — Wertfreie Theorie in der Volkswirtschaftslehre 994	
163. Der Bedarf: Die Nachfrage	996
Konsumentenethik 998	
164. Das Erwerbsstreben: Das Angebot	1001
Begriff der „volkswirtschaftlichen Produktivität“ 1002 — Unternehmerfunktion 1004 — Gewinnstreben 1006 — Produzentenethik 1007 — Reklameethik 1009	
165. Das Geld	1010
Keynes' „Allgemeine Theorie“ 1017	
166. Das Kapital	1019
Keynes' „Sozialisierung der Investitionen“ 1023	
167. Der Kredit	1024
Keynes' „Theorie dynamisch?“ 1027	

Kapitel	Seite
168. Der Preis	1029
Grundprinzipien der Preisethik 1030 — Einzelprinzipien 1033 — Kommutative Gerechtigkeit 1034 — Legale und distributive Gerech- tigkeit 1035 — Der Wucher 1037	
169. Der Lohn	1038
Grundprinzipien der Lohngerechtigkeit 1038 — Einzelprinzipien: Die soziale Gerechtigkeit 1047 — Die kommutative Gerechtigkeit 1050 — Legale und distributive Gerechtigkeit 1052 — Verhältnis der verschiedenen Prinzipien der Lohngerechtigkeit zueinander 1053 — Lohnbewegung und Gewerkschaftsmacht 1053 — Recht auf den vollen Arbeitsertrag 1055 — Gewinnbeteiligung 1055	
170. Der Zins	1057
Das kirchliche Zinsverbot 1062 — Neue Beurteilung der mittelalter- lich-scholastischen Zinslehre 1063 — Mehrwertlehre von K. Marx 1065	
II. TEIL. DIE ORGANISATION DER SOZIALWIRTSCHAFT	
171. Das Privateigentum	1067
Wandel der Eigentumsformen 1072 — 1. Die Eigentumspflichten 1073 — 2. Die Eigentumsrechte 1076 — 3. Eigentumsverteilung 1078 — Eigentumspolitik 1080	
172. Die Arbeit	1084
Die Arbeit im Staatssozialismus 1088 — Die Arbeit im Betriebs- sozialismus 1089 — Die Arbeit im Arbeitergenossenschaftsunter- nehmen 1090 — Entwicklung des Genossenschaftsgedankens 1091 — Das Recht auf Arbeit 1093	
173. Der Betrieb	1094
Die Automatisierung 1098	
174. Die Unternehmung	1100
Die Mitbestimmung 1101	
175. Das Gesellschaftsunternehmen	1105
Das Großunternehmen (Großbetrieb) 1111	
176. Der Konzern	1112
177. Das Kartell	1117
Monopol und Oligopol 1120 — Konzentrationsgesetz 1128	
178. Die Banken	1129
179. Die Börse	1136
III. TEIL. DIE INTEGRATION DER SOZIALWIRTSCHAFT	
180. Das Wirtschaftssystem	1146
181. Die Ordnung der Sozialwirtschaft	1149
I. Wettbewerb als Ordnungsprinzip der Sozialwirtschaft 1150 — II. Das Prinzip für die Ordnung des Wettbewerbs 1152 — III. Der Ansatzpunkt für die Sicherung freien und geordneten Wettbewerbs 1155 — Drei Einwände 1156 — IV. Die Organe der Sicherung freien und geordneten Wettbewerbs 1159 — V. Wettbewerbsordnung und wirtschaftliche Selbstverwaltung 1163 — VI. Wettbewerbsordnung und wirtschaftliche und gesellschaftliche Ordnungspolitik 1166 —	

Kapitel	Seite
VII. Einwände und Bedenken 1167 — VIII. Organisation der wirtschaftlichen Selbstverwaltung 1170 — IX. Wettbewerbsordnung und Wettbewerbsregelungen 1171 — X. Wirtschaftliche Selbstverwaltung und Staat 1174 — XI. Einige Wirkungen der erörterten Sozialwirtschaft der geordneten Freiheit 1175	
182. Die Funktionelle Integration der Sozialwirtschaft 1177 I. Konjunkturschwankungen 1177 — II. Die „neue“ oder „säkulare“ Inflation 1180 — The New Economics 1185 — III. Wirtschaftswachstum 1188	1177
183. Die Beschäftigungsintegration der Sozialwirtschaft 1196 Technisierung und Arbeitslosigkeit 1199	1196
184. Die soziale Integration der Sozialwirtschaft 1200	1200
185. Die strukturelle Integration der Sozialwirtschaft 1203 1. Prinzip der relativen äußeren Selbständigkeit der Sozialwirtschaft 1203 — 2. Prinzip der relativen inneren Ausgeglichenheit der Wirtschaftsstruktur 1204 — 3. Prinzip der produktivitätsbestimmten Betriebsgrößenordnung 1205	1203
186. Die Funktion des Staates bei der Integration der Sozialwirtschaft 1209 Allgemeine Prinzipien hinsichtlich staatlicher Eingriffe in das Privateigentumsrecht 1212 — Möglichkeiten und Grenzen der Sozialisierung und Verstaatlichung („Nationalisierung“) 1212 — Entschädigung im Falle der Sozialisierung oder Verstaatlichung 1214 <i>Sozialismus auf der Suche nach neuen Wegen</i> 1215 <i>Das gemischte Wirtschaftssystem in sozialistischer und in naturrechtlicher Auffassung</i> 1219	1209
IV. TEIL. DIE KOOPERATION DER SOZIALWIRTSCHAFTEN: DIE WELTWIRTSCHAFT	
187. Die Weltwirtschaft 1224	1224
188. Die Ordnung der weltwirtschaftlichen Kooperation 1226	1226
189. Der internationale Handel 1228	1228
190. Das internationale Geldsystem 1230	1230
191. Die internationale Kapitalbewegung 1234	1234
192. Der internationale Nahrungsmittelmarkt 1236	1236
193. Der internationale Rohstoffmarkt 1239	1239
194. Das internationale Schuldenproblem 1243	1243
195. Die internationale Konjunkturpolitik 1245	1245
196. Die Integration der Weltwirtschaft 1246	1246
197. Weltwirtschaft und Weltfriede 1247	1247
198. Weltgerechtigkeit: Internationale soziale Gerechtigkeit 1248	1248
<i>Literatur zu Buch IV</i> 1264	1264
Personenverzeichnis 1231	1231
Sachverzeichnis 1301	1301

I. BUCH
GRUNDLEGUNG

I. Teil

Die Natur des Menschen: Fundamentelethik

1. Der Mensch

Gegenstand der Wissenschaft vom Naturrecht ist die gesellschaftliche Ordnung als Inbegriff von Rechten und Rechtspflichten in den zwischenmenschlichen Beziehungen. Diese Beziehungen bestehen zwischen Einzelmenschen, zwischen Einzelmenschen und Gesellschaftsgebilden, und zwischen Gesellschaftsgebilden. Weil die Ordnung der Gesellschaft betreffend, scheint die Untersuchung von der Gesellschaft als solcher ausgehen zu müssen. Ihre Eigenart selbst scheint dies zu fordern. Sie besitzt ihr eigenes Sein, sie handelt unabhängig vom Individuum, und das Individuum hängt nicht nur in seiner Entfaltung ganz von ihr ab, sondern ist weitgehend ihrem Willen unterworfen; der Prozeß der Vergesellschaftung ist, national und international, im ständigen Fortschreiten begriffen. Außerdem überlebt die Gesellschaft den Menschen: Staaten überleben viele Generationen von Menschen, Nationen überdauern Hunderte von Jahren. Und schließlich besitzt das Wohl der Gemeinschaft einen solchen Vorrang über das Wohl des einzelnen, daß von diesem, wenn notwendig, das Opfer von Gut und Leben für die Gemeinschaft gefordert sein kann.

Zweifellos mag die Gesellschaftslehre mit der Erforschung der Gesellschaft als Ganzem beginnen, wenn sie darangeht, ihre Natur zu ergründen, die Gesetze ihres Seins, ihres Lebens und ihrer Tätigkeit aufzufinden. Je weiter sie jedoch in ihrer Untersuchung fortschreitet und zum Seinsgrund der Gesellschaft vordringt, um so mehr wird sie sich der Frage gegenübersehen, worin die gesellschaftliche Wirklichkeit besteht und worauf sie beruht. Die Gesellschaftslehre wird dann finden, daß alles gesellschaftliche Sein an den Menschen hängt, die die Gesellschaft bilden. Und wenn sie nach den Kräften des Lebens und Wirkens der Gesellschaft forscht, dann wird die Gesellschaftslehre wieder auf die Menschen stoßen, die in der Gesellschaft zusammengeschlossen letztlich wirken und handeln. Wenn die Gesellschaftslehre schließlich nach den Rechten und Funktionen der Gesellschaft fragt, wird sie sich vor den Eigeninteressen und den Eigenrechten der Menschen sehen. Allen diesen sich der Gesellschaftslehre aufnötigenden Fragen kann sie nur genügen mit einer Antwort auf die Frage: Was ist der Mensch? Tatsächlich liegt jeder Gesellschaftslehre und Sozialethik eine Auffassung vom Men-

schen, eine philosophische Anthropologie, zugrunde, über die klar und eindeutig Rechenschaft abzulegen, eine ihrer fundamentalen wissenschaftlichen Aufgaben ist. Daher ist es berechtigt, wenn nicht geboten, die Antwort auf die Frage nach dem Menschen an die Spitze der Gesellschaftslehre zu stellen.

An sich sind beide Verfahrensweisen, die vom Menschen und die von der Gesellschaft ausgehende, gerechtfertigt, solange sie in einer Weise gehandhabt werden, daß sie der Erfassung der ganzen Wirklichkeit dienen. Mensch und Gemeinschaft sind die beiden Pole in dieser Wirklichkeit. Wenn die angewandte Methode unvermögend ist, das ganze Feld der Erfahrung im Bereiche eines dieser Pole zu erfassen, dann ist sie wissenschaftlich unzulänglich. Das Ergebnis muß dann ein ideologischer Dogmatismus sein an Stelle des wissenschaftlichen Realismus. Die Gesellschaftslehre des Individualismus ging vom Einzelmenschen als einem in sich selbst fertigen Wesen und mit ganz in sich selbst beruhendem Werte aus, gelangte aber nie wirklich zum Begriff der Gemeinschaft als einer Wirklichkeit mit überindividuellem Sein, Zweck und Wert. Die Gesellschaftslehre aller Formen des Kollektivismus dagegen geht vom Sein der Gesellschaft als des unbedingten Erstwertes aus, gelangt aber nie zur ganzen Wirklichkeit der menschlichen Person mit ihren übergesellschaftlichen Zwecken und ihrem übergesellschaftlichen Wertrang. Weder das individualistische noch das kollektivistische Wertsystem, noch die darauf begründete liberalistische bzw. sozialistische Sozialideologie sind in der Praxis je voll verwirklicht gewesen, noch können sie es je sein. *Die menschliche Natur läßt es nicht zu.* In Theorie und Praxis erfolgten daher mehr oder weniger weitreichende Modifizierungen. Es ist nicht Ziel dieser Darstellung der Naturrethik, uns damit im einzelnen zu befassen. Wir haben einen eingehenderen Versuch dieser Art in einer anderen Arbeit unternommen¹. Die Programme und Taktiken der Gruppen und Parteien, die die Vorkämpfer solcher Wertsysteme sind, wechseln. Nicht die Einzelheiten solcher Programme sind Sache einer Naturrethik, sondern die ihnen zugrunde liegenden Gesellschaftsauffassungen und Wertsysteme. Es sei aber gleich zu Anfang betont, daß die notwendige Kritik keineswegs ein unterschiedsloses Verwerfen aller Bestrebungen und Erfolge der individualistisch-liberalistischen oder der kollektivistisch-sozialistischen Sozialbewegungen und Gesellschaftsformen der Neuzeit und der Gegenwart bedeutet. Die liberalistische Bewegung mit ihren Freiheitsforderungen wirkte sich teilweise in einer gesunden und berechtigten Auflehnung gegen überalterte Ordnungen und Einrichtungen des gesellschaftlichen, wirt-

¹ Die soziale Frage im Blickfeld der Irrwege von gestern, der Sozialkämpfe von heute, der Weltentscheidungen von morgen, 7. Aufl., 1964.

schaftlichen und politischen Lebens aus. Auf dem europäischen Kontinent war sie Träger der Erhebung gegen den Absolutismus, den Polizeistaat, gegen die merkantilistische Reglementierung des wirtschaftlichen und sozialen Lebens. Die sozialistische Bewegung hinwiederum mit ihrer Verschiebung des Schwerpunktes der gesellschaftlichen Ordnung auf die entgegengesetzte Seite, teilweise zu verstehen als Gegenwirkung gegen die durch die individualistischen Kräfte verursachten Mängel der modernen Gesellschaft, kann in allen Ländern wirkliche und dauernde Erfolge in ihrem Bemühen um die Sozialreform buchen, was von den Anhängern aller Gesellschaftsauffassungen anerkannt wird.

Wir haben gesagt, immer münde die Frage nach der Ordnung und den Funktionen der Gesellschaft in die Frage: Was ist der Mensch? Es ist die Frage nach der Natur des Menschen. Diese muß uns daher zunächst beschäftigen.

2. Die Natur des Menschen

Wir beginnen mit einem Überblick über die heutigen Anschauungen in der Lehre vom Menschen. Es ist eine für die moderne Wissenschaftslehre (Erkenntnistheorie und Methodenlehre der Wissenschaften) feststehende Tatsache, daß das wissenschaftliche Denken durch unbewußt oder bewußt festgehaltene Anschauungen mitbestimmt ist. Daher sind zunächst die Grundanschauungen festzustellen, die für die der christlichen Anthropologie verpflichtete „traditionelle Naturrechtslehre“ maßgebend sind. Das soll in diesem Kapitel geschehen zugleich mit einer Gegenüberstellung der wichtigsten heute festgehaltenen Anschauungen über die Natur des Menschen. Mit Betonung sei jedoch hervorgehoben, daß wir unsere Lehre vom Menschen und die darauf begründeten ethischen Prinzipien nicht aus den gleich folgenden Begriffen ableiten, sondern vermittels einer Analyse der Wirklichkeit und der Erfahrung gewinnen wollen. Diese Analyse wird uns in den folgenden Kapiteln beschäftigen. Dabei wird über die Methode der Ethik mehrfach und ausführlich zu handeln Gelegenheit sein. Die verschiedenen Systeme der Lehre vom Menschen werden heute als Formen eines Humanismus vertreten. Wir folgen daher am besten dieser Ausdrucksweise.

1. Der christliche Humanismus

Der von der traditionellen Naturrechtslehre seit Augustin vertretene Humanismus gründet sich auf folgende Tatsachen und Einsichten:

1. Der *empirischen Anthropologie*, die die Erfahrungsgegebenheiten des menschlichen Bereiches kritisch erhebt und systematisch ordnet, entnimmt die